

## Kurzberichte und Mitteilungen

### Vergleichende Heimatforschung in Westfalen.

#### (Ergebnisse landwirtschafts-geographischer Untersuchungen.)

Über dieses Thema sprach an einem Vortragsabend der „Heimat-geographischen Vereinigung“ am 8. Dezember 1934 der Landwirtschafts-rat Dr. Walter. Wir geben den wesentlichen Inhalt des Vortrags, der gerade den Ganzheitsgedanken der Heimatforschung, dem unsere Zeitschrift dienen will, in den Vordergrund stellte, im nachfolgenden wieder.

Die westfälische Landschaft läßt sich nach Bodennutzungsarten aufgliedern. Zwischen Münster, Burgsteinfurt, Coesfeld, Buldern hebt sich das Baumbergviereck als eine Ackerlandregion heraus. Das Dreieck der Beckumer Berge tritt ganz wider unser Erwarten als wiesenreiches Gebiet in die Erscheinung. Auf dem fruchtbaren Lößstreifen des Hellwegs herrscht wieder die Ackerlandschaft. Aber auch feinere Differenzierungen, wie z. B. die Acker- und Waldverteilung im Sauerlande je nach der Gesteinsart oder die verschiedene Art der Waldverteilung in der Senne und dem Hörterschen Gebiet, treten klar hervor.

Dr. Walter zeigte dann an einem Forschungsgebiet aus der Soester Börde noch engere Zusammenhänge. Dort erstreckt sich längs des Hellwegs ein Weizengebiet, das sich in der Richtung Lippstadt nach Norden hin verschmälert. Das Anbauggebiet der Zuckerrübe nimmt den Kern der Börde um Soest ein. Nördlich und südlich des Weizengebietes treten Brache und Anbau der Kohlrübe in kennzeichnendem Maße auf. Es ist also möglich, mit Hilfe der landwirtschaftsgeographischen Untersuchungen die Landschaft in Teillandschaften aufzugliedern. Diese sind das Endergebnis zahlreicher Faktoren, unter denen Boden und Klima vorherrschen. Während bisher zunächst Boden und Klima untersucht wurden, um ihre Wirkung auf die Pflanzenwelt zu erschließen, geht Dr. Walter den umgekehrten Weg: er faßt das Endergebnis (das Landschaftsbild) ins Auge und sucht rückschließend die Wirkung der Faktoren die zu diesem Bild führten, zu erfassen. Es war bisher nicht leicht möglich, die Wirkung der Faktoren Boden und Klima klar herauszustellen. Die Wirkung des Faktors Klima ist schwer zu erkennen, denn die bisherige deduktive Betrachtung ist viel zu grob. Es gibt in Westfalen nur wenige Stationen, die Temperaturen messen, zudem werden die Temperaturen in 2 m Höhe und im Schatten gemessen, die Pflanzen aber wachsen am Boden und in der Sonne. Auch die Bedeutung der Regenmenge ist ganz verschieden, je nachdem der Boden aus Sand, Löß oder Ton besteht. Um die Wirkung des Faktors Boden zu erkennen, geht Dr. Walter von der Gradmannschen Anschauung aus, daß in vorgeschichtlicher Zeit der Mensch nur auf waldfreiem oder walddarmem Gebiet siedelte. Die Siedlungsgrenze muß also eine Waldgrenze sein, die Waldgrenze aber eine Bodengrenze, die heute als Anbaugrenze zu erkennen ist.

Im Hellweg ist das Lößgebiet zugleich charakterisiert durch die geschlossenen Dorfsiedlungen, während weiter nördlich der Einzelhof vorherrscht. Weiter sind die Ortsnamen auf „ingfen“ fast ausschließlich auf

das Zuckerrübengebiet beschränkt, während westlich davon andersartige Ortsnamen und weiter im Norden besonders die auf -trup und -trop vorherrschen. Die Grenze zwischen Löß und Klei ist weiter gekennzeichnet als eine Grenze in der Flurverfassung und in der Bemerkungsgröße (auf dem Löß 500 ha, auf dem Klei über 2000 ha).

Gleich enge Beziehungen zwischen Boden, Bodennutzung, Dorfformen, Ortsnamen, Flurverfassung und Bemerkungsgröße sind von Dr. Walter in der Gegend von Dresden—Meißen festgestellt. Die Zusammenhänge sind also da, und es ist Aufgabe der Heimatforschung, sie aufzudecken. Aber es muß klar, nach gleichen Grundsätzen, Schulter an Schulter gearbeitet werden.

Der Vortrag wirkte durch das viele Neuartige und durch das reiche und anschauliche Kartenmaterial ungemein anregend. Es wurde jedem klar, wieviel ernste Arbeit noch im Dienste der Heimatforschung zu leisten ist. Der Vortragende zeigte aber auch zugleich die Wege, wie aus den Flurkarten, Messtischblättern und Reichskarten die Gesetzmäßigkeiten herausgeholt werden können. Jeder einzelne kann an seinem Ort und nach seiner Art arbeiten und zu dem großen Ziel der Heimatforschung beitragen. Alle Fachgruppen, die Geographen, Historiker, Vorgesichtler, Biologen und Volkskundler können an der einen großen Totalität „Heimat“ forschend tätig sein. Die Arbeit des einzelnen muß organisch verknüpft sein mit der Arbeit des anderen. Sie will im Rahmen des Ganzen gesehen sein und muß in dem größeren Ganzen ihr Ziel und ihren Endzweck sehen.

E. M.

### **Ein neuer Standort des Straußfarns (*Onoclea Struthiopteris* (L) Hoffm.), des Märzbechers (*Leucoium vernum* L) und der weißen Pestwurz (*Petasites albus* Gaertner.)**

Als ich im Jahre 1929 zum ersten Male nach Fürstenberg, Kreis Büren i. W., kam, fiel mir im Garten der dortigen Apotheke eine ganze Anzahl von Pflanzen auf, die offenbar aus den umliegenden Wäldern stammten. Ich erfuhr denn auch, daß ein früherer Besitzer (bis 1914) dieselben aus den umliegenden Wäldern in seinen Garten gepflanzt hat.

Unter diesen Pflanzen befand sich der Seidelbast (*Daphne Mezereum* L), der heute in der Gegend verschwunden zu sein scheint, aber noch vor einigen Jahren von einem Förster bei Fürstenberg gesehen sein soll. Außerdem eine ganze Anzahl Straußfarne (auch Trichterfarn genannt, *Onoclea Struthiopteris* (L) Hoffm.). In all den Jahren suchte ich in den Bachtälern der Umgegend nach diesem, unserm schönsten Farn, immer vergeblich. Ende August dieses Jahres suchte ich nun das Aatal ab. Die Aa vereinigt sich bei Wünnenberg mit dem Bächlein, das bei Effentho entspringt und an Fürstenberg vorbeifließt. Die vereinigten Bäche heißen von Wünnenberg ab Aste. Etwas oberhalb der Namühle (Bumbamsmühle) ergießt sich in die Aa die kleine Aa, die an der Försterei Glashütte vorbeifließt.

Am Oberlauf der kleinen Aa im Forstschutzgebiet Apfelbaum steht an drei Stellen der Märzbecher (großes Schneeglöckchen, Frühlings-Knotenblume, *Leucoium vernum* L) und zwar an den beiden oberen Stellen in großer Menge. Während die beiden oberen Stellen den Förstern bekannt waren, ist die dritte Stelle erst von mir 1934 aufgefunden. *Leu-*